

DIE LAUBMASSEN SIND BEWÄLTIGT, die Natur macht Pause. Im Winter geht's nun ans Eingemachte: Bröckelnde Mauern und Wege ausbessern, Wasserleitungen vor Frost schützen, durchgerostete Teile erneuern, schadhafte Brunnenschächte aufmauern, Bereitschaft für den Winterdienst ... Timo Flick rammt eine Schaufel in den feuchten Boden im Bezirk 11 des Wormser Hauptfriedhofs Hochheimer Höhe. Den ganzen Morgen ist er schon dabei, einen Schacht aufzugraben. Er mag die körperliche Arbeit im Freien, sagt der hoch aufgeschossene, kräftige junge Mann. „Maurerarbeiten sind mir am liebsten.“ Früher hat er in der Verpackung der Lebenshilfe Werkstatt in Worms gearbeitet. „Das war langweilig.“ Er hat deshalb nicht lange überlegt, als er gefragt wurde, ob er im Integrationsbetrieb Friedhof der Stadt Worms anfangen möchte. Raus aus der Werkstatt auf eine reguläre, unbefristete Stelle bei der Stadtverwaltung: Bezahlung nach Tarif für den öffentlichen Dienst statt Werkstattlohn, 13. Monatsgehalt, jährliche Leistungszulage, regelmäßige Lohnerhöhungen: „Ich verdiene mehr Geld“, sagt Timo Flick, und dass er durch den Job „viel selbstsicherer“ geworden ist. „Ich bin stolz, dass ich hier arbeite.“

Am 1. Januar 2011 hat die Stadt Worms die Chance dazu eröffnet: als bundesweit einmaliges Pilotprojekt ging der Integrationsbetrieb Friedhof an den Start. Es macht mehr Sinn, Arbeitsplätze zu finanzieren statt Arbeitslosigkeit, lautet der viel zitierte Satz des damaligen Sozial- und Friedhofsdezernenten Georg Büttler – mit dem er schließlich überzeugte. Es war eine glückliche Dezernats-Kombination, sagt Ralf-Quirin Heinz, damals Leiter des städtischen Friedhofbetriebs und heute Betriebsleiter des Integrationsbetriebs im Rückblick. „Als Sozialdezernent hat er nicht nur einzelne Aufgabenbereiche betrachtet, sondern das große Ganze gesehen.“ Mit dem Friedhofsbetrieb hatte der Dezernent das ideale Arbeitsfeld in eigener Zuständigkeit, um das Projekt des ersten kommunalen Integrationsbetriebs anzugehen.

Coaching fürs neue Team Mit Unterstützung von Helmut Bauer vom Wormser Inklusions-

beratungsunternehmen Inclusia machte sich Friedhofschef Heinz 2010 ans Konzept. Alle wurden von Anfang an ins Boot geholt, sagt Bauer: die 37 Bediensteten des bisherigen Friedhofbetriebs, der Personalrat, Integrationsfachdienste, die Lebenshilfe-Werkstätten in Worms, Jobcenter, Arbeitsagentur, Rentenversicherungsträger. Im Dezember 2010 war es so weit: Der Stadtrat beschloss einstimmig, einen eigenbetriebsähnlichen Integrationsbetrieb Friedhof zu gründen, zusätzlich 15 Stellen für Menschen mit Handicap zu schaffen und den Antrag beim Land zu stellen. Neun Stellen sollten via Jobcenter und Arbeitsagentur mit Personen nach § 132 SGB IX besetzt werden und sechs Stellen für WfbM-Übergänger offen stehen. Ein ehrgeiziger Plan: „Im Friedhofsbetrieb gab es zwar immer schon Mitarbeiter mit Handicap und alle waren es gewohnt, damit umzugehen, aber nun kamen auf einmal 15 dazu.“

Sie haben sehr gezielt bei Jobcenter und der Lebenshilfe-Werkstatt nachgefragt, sagt Heinz, sorgfältig ausgewählt und die Kollegen im bestehenden Betrieb einbezogen. Zum Kennenlernen absolvierte jeder Bewerber ein mehrwöchiges Praktikum, danach wurde entschieden, ob er ins Team passt. Begleitend kam Bauer immer wieder zu Gesprächen vorbei: „Wir haben mit den Mitarbeitern über die verschiedenen Beeinträchtigungen gesprochen, wie sie sich auf Verhalten oder die Arbeit auswirken können, wie damit umzugehen ist, wer vielleicht öfter eine Pause braucht.“ Nicht zuletzt engagierten sie externe Fachleute für gemeinsame Kurse in Kommunikationstraining, Konfliktmanagement oder Teambuilding, um auf spielerische Weise zusammenzufinden. Ein Angebot, das neben den jährlichen Fortbildungen in Arbeitssicherheit und Geräteschutz in Zwei- bis Drei-Jahres-Abständen wiederholt wird und für Heinz gerade für den gelungenen Start entscheidend war: „Ohne diese Unterstützung wäre alles sicher nicht so einfach gelaufen.“

Inzwischen sind Giovanni Piana, Walter Adam, Juri Karp und Thorsten Bihn in schicken Mini-Kippern an der Baustelle von Timo Flick angekommen. Sie haben lange Touren ↓



Am liebsten übernimmt er Maurerarbeiten: Timo Flick



Friedhof *inklusive*

- Thema: Stadt gründet eigene Inklusionsbetriebe
- Einrichtung: Integrationsbetrieb Friedhof
- Ort: Worms

↓ durch die weitläufige Park- und Gräberlandschaft hinter sich, Papierkörbe geleert, Dreck beseitigt, Material für die Baustelle geholt. Auch Adam und Piana haben jahrelang in der Verpackung der Lebenshilfe-Werkstatt gearbeitet. Ohne den Integrationsbetrieb Friedhof hätten sie wohl nie die Chance gehabt, je wieder eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden, sagen beide. Sie fühlen sich wohl und genau am richtigen Platz: „Mehr Geld, ein guter Job und den ganzen Tag an der frischen Luft.“ Adam lacht. Der gebürtige Russe ist verheiratet, hat einen Sohn und eine Tochter. „Da ist es besser, eine richtige Stelle zu haben als in der Werkstatt zu arbeiten.“ Er gehört der Instandhaltungsgruppe auf dem Hauptfriedhof an, pflastert Wege, schneidet Steine zurecht, mauert und ist in seiner Gruppe als fleißiger, zuverlässiger Kollege angesehen. Probleme mit den Kollegen des früheren Friedhofbetriebs haben weder er noch Piana oder all die anderen. Im Gegenteil, bestätigt Inklusionsberater Helmut Bauer: „Das Betriebsklima hat sich deutlich verbessert, die Leute nehmen mehr Rücksicht aufeinander.“ Die Begriffe „Mitarbeiter“ oder „Integrationsmitarbeiter“ spielen im Alltag keine Rolle. Alle mischen sich in verschiedenen Arbeitskolonnen mit je zwei bis fünf Leuten, die schwerpunktmäßig für den 27 Hektar großen

Hauptfriedhof zuständig sind oder einen der elf Stadtteilstädte Friedhöfe, für mehrere kleinere jüdische Friedhöfe in den Vororten oder den besonders geschützten „Heiligen Sand“, dem ältesten jüdischen Friedhof Europas. Sie kümmern sich um die Parkflächen, um zurückgegebene Gräber, bepflanzen Anlagen, halten Wege instand. „Die Arbeit ist sehr vielfältig“, sagt Bihn, „und sie reißt nicht ab.“

Investitionszuschüsse Gemeinsamer Treffpunkt für alle 52 Mitarbeiter sind die Sozialräume mit großem Aufenthaltsraum neben der Trauerhalle auf dem Hauptfriedhof, die eigens für den vergrößerten Mitarbeiterstamm erweitert wurden. Mit der Gründung des Integrationsbetriebs wurden auch Teile des Fuhrparks modernisiert, Mini-Kipper, Elektro-Schubkarren, neue Maschinen und Geräte angeschafft. Rund 500 000 Euro Gesamtvolumen stecken in dem inklusiven Unternehmen. Knapp 350 000 Euro zahlte das Land als Investitionszuschuss für Anbau und moderne Gerätschaften, rund 150 000 Euro brachte die Stadt Worms als Eigenanteil auf. Pro Person flossen als einmalige Zuschüsse 22 500 Euro für Investitionen ins Projekt, dazu Eingliederungszuschüsse durch Jobcenter, Arbeitsagentur, Berufsgenossenschaft oder Deutscher Rentenversicherung. Jeden Monat erhält der Integrationsbetrieb vom

„Wir können durch die neuen Kollegen viel mehr leisten“

RALF-QUIRIN HEINZ, BETRIEBSLEITER

Integrationsamt für jeden Mitarbeiter mit Handicap 30 Prozent zum Arbeitgeberbrutto als Ausgleich für Minderleistungen – im Schnitt etwa 650 Euro. Stadt und Kreis zahlen als Sozialhilfeträger über das Budget für Arbeit 70 Prozent der Lohnkosten, umgerechnet etwa 1 500 Euro, und vom Integrationsamt fließen zusätzlich 250 Euro monatlich für den besonderen Betreuungsaufwand.

Inclusia-Berater Helmut Bauer hat die Zahlen auf einer Powerpoint-Präsentation parat, die er Medienvertretern und den vielen Delegationen aus anderen Kommunen quer durch Deutschland vorträgt, die seit Gründung des Integrationsbetriebs immer wieder zu Infobesuchen vorbeikommen. Nicht nur zum Friedhofsbetrieb: Die Stadt Worms hat gleich ein Jahr später nachgelegt und 2012 die Integrations- und Dienstleistungsbetrieb gGmbH mit einem 23-köpfigen Team gegründet. Elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit schweren Behinderungen haben darüber eine unbefristete Stelle ↓



Vielfältige Arbeit und immer was zu tun: Thorsten Bihn

Mehr Geld und den ganzen Tag an der frischen Luft: Walter Adam



↓ gefunden. Der Inklusionsbetrieb liefert das Catering für öffentliche Veranstaltungen und private Feiern, versorgt Schulen und Kindertagesstätten mit Essen, betreibt die Rathauskantine, bewirbt bei Sitzungen und führt über die Sommermonate den Kiosk im Wormser Heinrich-Völker-Bad. Als zweites Standbein in Sachen Lager und Logistik managt das Team unter anderem die zentrale Schulbuchausleihe für die Stadt, führt kommunale Archive und Altregistaturen – unter anderem für das Jobcenter. Das Land hat den zweiten kommunalen Integrationsbetrieb mit 170 000 Euro für Investitionen bezuschusst, 70 000 Euro gab die Stadt dazu.

Volkswirtschaftlich sinnvoll Bisher ist keine andere Kommune dem Wormser Beispiel gefolgt – trotz aller positiven Resonanz. Noch im Gründungsjahr 2011 wurde die Stadt für „beste Innovationen in Integrationsfirmen“ mit dem Rudolf-Freudenberg-Preis ausgezeichnet. Das Modell zeige, wie im Bereich der Wohlfahrtspflege wirtschaftliches Handeln und soziale Verantwortung miteinander in Einklang gebracht werden können. Es sei geeignet, richtungweisend für andere zu wirken, heißt es in der Begründung.

Auch in der Bevölkerung kommt die Arbeit des Integrationsbetriebs Friedhof gut an, sagt Heinz. Die Friedhöfe sind in deutlich besserem Zustand als früher, die Grünanla-

gen werden gepflegt und wechselnd bepflanzt. „Wir können durch die neuen Kollegen viel mehr leisten. Es sind viele kleine Punkte, die den Menschen auffallen.“ Auch das Image des Friedhofsbetriebs habe sich durch die Mitarbeiter mit Handicap deutlich verbessert. „Die Leute nehmen uns ganz anders wahr und zeigen gleich Verständnis, wenn ein Arbeiter mal auf einer Bank sitzt und sich ausruht.“ Weshalb der Wormser Weg bisher keine Nachahmer gefunden hat, erklärt sich Heinz mit dem isolierten Blick auf den Einzelbetrieb. Die Unterdeckung sei durch das zusätzliche Personal und die Investitionen gestiegen – „volkswirtschaftlich betrachtet, macht das Ganze aber Sinn“. Demnächst soll eine weitere inklusive Stelle am Friedhofsempfang besetzt werden. Aus Heinz' Sicht sollte es viel mehr Inklusionsbetriebe geben als Angebot zwischen Werkstatt und dem allgemeinen Arbeitsmarkt. In Werkstätten für behinderte Menschen seien etliche Beschäftigte zu finden, die eine reguläre Arbeitsstelle bewältigen könnten, aber mitunter gern als Leistungsträger gehalten werden oder mangels Alternative bleiben – auch das habe die Personalsuche für den Friedhofsbetrieb gezeigt.

Im Bezirk 11 des Hauptfriedhofs sind Timo Flick und seine Kollegen inzwischen dabei, eine neue Schachtfassung einzubauen. Die Initiative der Stadt Worms hat auch

Thorsten Bihn ein neues Leben beschert. Dabei war der ehemalige Wachmann anfangs „mehr als skeptisch“, als ihm im Jobcenter die Stelle angeboten wurde. Durch die Folgen einer Gehirnblutung war er so stark beeinträchtigt, dass er nicht arbeiten konnte und viele Jahre zu Hause war. „Ich war mir nicht sicher, ob ich die Arbeit durchstehen würde.“ Er hat das Gegenteil erlebt. „Es geht mir sehr viel besser heute.“ Für ihn darf es jetzt schnell Sommer werden. „Da macht die Arbeit noch mehr Spaß.“ AS ■

KONTAKT

Integrationsbetrieb Friedhof
Ralf-Quirin Heinz, Betriebsleiter
Eckenbertstraße 114, 67549 Worms
Tel.: 06241 853-6080, ralf-quirin.heinz@worms.de

